

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 7

Artikel: Was kann ich tun, um die heranwachsenden Kinder zu Hause zu behalten? : Antworten auf unsere neue Rundfrage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

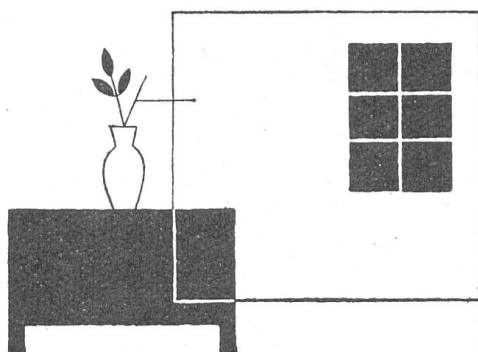
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

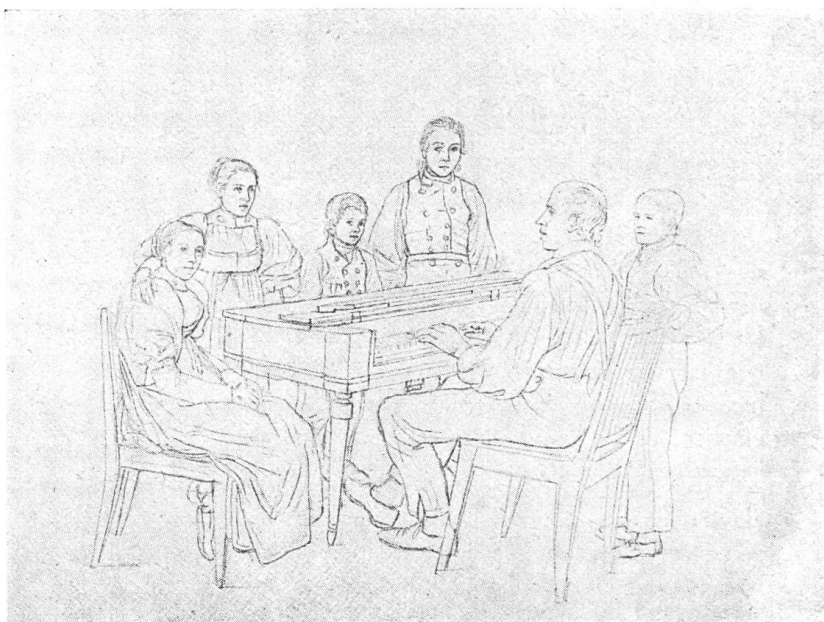
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER VEREINFACHTE HAUSHALT

Was kann
ich tun,
um die heran-
wachsenden
Kinder
zu Hause zu
behalten?

Antworten
auf unsere neue
Rundfrage.



Was ist Familiensinn?

Wir sind eine sehr grosse Familie und heute alle erwachsen, teils verheiratet, teils in selbständigen Stellungen. Wir Geschwister sind alle ganz verschieden veranlagt, nur in einem sind wir alle gleich: Wir haben alle einen ausgesprochenen Familiensinn. Trotz gelegentlichen Krächlein untereinander, lassen wir nichts an unser Zusammengehörigkeitsgefühl herankommen, manchmal sehr zum Ärger der angeheirateten Familienglieder, die finden, unser Zusammenhalten sei übertrieben.

Meine Eltern haben sich bestimmt noch nie über Einsamkeit beklagt, wie man dies so oft von alten Leuten hört,

die eine grosse Familie aufgezogen haben. Im Grunde genommen ist es mir eigentlich nicht so recht klar, woher das kommt. Wir hatten kein «schönes Heim», verzogen wurden wir in keiner Beziehung, und unsere Eltern haben uns sicher nicht absichtlich zu binden versucht, sondern uns im Gegenteil schon von klein auf zu möglicher Selbständigkeit erzogen. Einen liebevoll gepflegten Haushalt haben wir nie gehabt, bei uns war es einfach, sauber und praktisch. Die damals so beliebten Nippsachen, Deckelchen usw., überhaupt alles, was man herunterreissen konnte, gab es bei uns nicht. Auch die Möbel waren so, dass es auf einen Stupf mehr oder weniger nicht ankam. Unser Haus ist alt und



bestand die Wäsche-Aussteuer fast ausschliesslich aus einigen leinenen Chlamys (Mäntel) und Unterkleidern, die das junge Mädchen mit eigenen Händen spinn und wob. Von ziemlich grobem Gewebe, waren diese Kleider, dank einer natürlichen Waschart, fast unverwüstlich im Gebrauch.

Heutzutage kann sich die kluge Hausfrau Wäsche verschaffen, die von ähnlicher Haltbarkeit ist, weil mit der gleichen Sorgfalt, wenn auch auf anderem Wege, gesponnen und gewoben. Es ist dies SCHWOB-Qualitätswäsche.

Sollten Sie, geehrtes Fräulein, vielleicht demnächst eine Aussteuer brauchen, oder Sie, verehrte Hausfrau, die Ihrige ersetzen oder ergänzen müssen, so verfehlen Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht, die kostenlose Zusendung der Muster mittelst nachstehenden Abschnittes zu erbitten.

Ausfüllen	Ausschneiden	Einsenden
Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zustellung Ihrer Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettentüchern, Leibwäsche. (Nichtgewünschtes streichen). Sp.		
Name: _____		
Adresse: _____		

Schwob & Co.
Leinenweberei
Hirschengraben 7
Bern

nicht gerade schön, aber es gehört uns und hat einen Garten, und vielleicht gerade weil so wenig «Schönes» darin war, konnten wir Kinder es so recht nach Herzenslust bewohnen und waren weder in unsern Bewegungen noch Stimmorganen sehr gehemmt.

Bei uns zu Hause war und ist die Langeweile vollständig unbekannt. An schönen Sonntagen zogen wir meist mit Kind und Kegel aufs Land, das Essen nahmen wir in einem Wägelchen mit, irgend an einem Waldrand wurde Halt gemacht und dann blieb man dort bis am Abend. Angezogen waren wir immer so, dass es nicht schade war, wenn man sich verschmutzte. Wir Mädchen haben oft andere Kinder beneidet, die schön aufgeputzt mit ihren Eltern einen Sonntagspaziergang machten, aber als wir grösser wurden, haben wir unsern Eltern im stillen gedankt, dass wir von diesem Vergnügen verschont blieben. War das Wetter zu wenig sicher, oder regnete es, so hatten wir auch im Hause genug Unterhaltung. In den vielen dunkeln Ecken und Estrichen konnte man die wundervollsten Spiele machen, mit Tischen und Stühlen machten wir Eisenbahnen usw., es war immer etwas los, und wir durften auch ruhig unsere Freunde und Freundinnen mitbringen.

Mit den Jahren wurde es dann nach und nach ruhiger, eins ums andere kam aus der Schule. Bei schönem Wetter zogen wir noch immer aufs Land, aber an Stelle der lärmenden Spiele traten Bücher oder Handarbeiten. So sass oft die ganze zehnköpfige Familie um den runden Tisch, jedes mit einem Buch, oder dann erzählten uns die Eltern etwas aus ihrer Jugend, die hart aber reich an Erlebnissen gewesen war. Ubrigens musste ein jedes von uns ein wenig in die Fremde, mindestens ein Jahr, und es tat uns allen gut. Wenn dann wieder eins aus der Fremde heim kam, gab es auf lange Zeit hinaus zu erzählen und zu lachen.

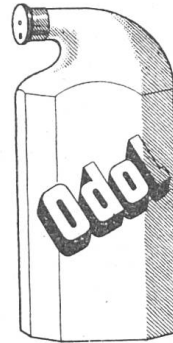
Mit der Zeit änderte sich die Haus-

haltung. Die alte gemütliche Stube blieb, nur die Möbel wurden aufgefrischt, aber jedes von uns, besonders die Schwestern, richteten sich ein eigenes Stübchen ein, und zwar ganz nach eigenem Geschmack. Die Eltern gaben uns nur Ratschläge, haben uns aber nie dreingeredet. Mit unsern Büchern und Freunden war es gleich, wir durften heimbringen wen wir wollten, die unpassenden blieben immer bald von selbst weg.

Als wir heranwuchsen, blieben auch die Konflikte nicht aus, bei dem einen fand die Mutter es tanze zuviel, das andere trieb zuviel Sport und wieder eines wurde ein Hoffartsnarr. Der Vater, der festes Vertrauen in uns hatte, tröstete dann: «Lass es nur, es kommt dann schon zum Verstand!» Und es war wirklich so, wenn eines schon eine Zeitlang viel fort war und auch etwa einmal einen Seitensprung machte, so machte niemand viel Geschrei deswegen und der Vater meinte, das täte gut, so lerne man das Leben am besten kennen, aber es landeten alle wieder daheim.

Heute ist ungefähr die Hälfte verheiratet, die andern wohnen bei den Eltern. Fast jeden Sonntag kommt eins oder das andere von den Verheirateten ins alte Heim zurück, manchmal sind auch plötzlich wieder alle zehn in der Stube beisammen und diskutieren oder lesen, und nur hie und da klopft der Vater aus alter Gewohnheit auf den Tisch und sagt, es sollen nie mehr als sechs miteinander sprechen. Die Schwäger und Schwägerinnen kommen meistens nicht mit, es geht ihnen zu laut zu, da sie alle aus ganz kleinen Familien stammen und es ist ihnen nicht wohl, wenn der ganze «Verein» beisammen ist. Uns ist es dann um so wohler. Jedes sitzt wie es ihm passt: auf einem Haufen Kissen, auf dem Fussboden, jedes findet seinen Lieblingsplatz aus der Kinderzeit. Wenn die Eltern müde sind, gehn sie einfach ins Bett, sagen uns Gutenacht und: das Letzte soll dann schliessen! Wir haben nämlich alle einen Hausschlüssel, und

Wuchernde Bakterien



Wie Unkraut im verwilderten Garten wuchern die Bakterien in einem ungepflegten Munde. Da sie so klein sind, dass das blossе Auge sie nicht sehen kann, leben sie ungestört, und nur der Gelehrte, der Arzt und der Forscher können durch ihr Mikroskop das Wimmeln der winzigen Milliarden beobachten.

Bakterien vermehren sich gewöhnlich durch Teilung, und zwar so rasch, dass aus einer kleinen Kolonie von hundert Bakterien in 4 Stunden etwa 25 000 geworden sind. Man kann diese Kolonien an den Zähnen durch mechanisches Putzen teilweise beseitigen, gleich darauf aber nimmt die widerliche Vermehrung der Bakterien ungestört ihren Lauf.

Es gibt ein Schutzmittel: Odol überzieht Zähne und Gaumen mit einer dünnen antiseptischen Schicht, welche die Bakterien auf Stunden hinaus in der Vermehrung sehr stark behindert.

Man hat festgestellt, dass unter der Einwirkung von Odol aus hundert Bakterien nach 4 Stunden anstatt 25 000 nur 188 geworden sind. Dass eine derartig starke Entwicklungshemmung ein Schutz für die Gesundheit ist, leuchtet ohne weiteres ein.

Gebrauchen Sie diesen Schutz für sich und Ihre Kinder; ordnen Sie an, dass in Ihrem Hause dreimal am Tage Odol gebraucht wird!

ODOL

Eine ganze Flasche Fr. 3.50

Eine halbe Flasche Fr. 2.50

Eine Doppelflasche Fr. 5.—

Das ist die Just-Closet-
bürste; sie ist billig, stark
und dauerhaft.



Rundherum Borsten,
daran ein Griff =

JustBürste

(Schweizerfabrikat)

Die rundum gelagerten
Borsten reinigen die hin-
tersten Winkel, ohne Druck,
ohne Anstrengung, nur
durch leichtes Darüber-
gleiten.

Auf den Besuch des Just-
Bürsten-Mannes dürfen
Sie sich freuen. Er ist kein
„Krämer“ oder „Hausierer“,
sondern geschult, anstän-
dig, höflich, unaufdringlich
und seriös. - Er trägt sein
Qualitäts-Abzeichen im
Knopfloch, bringt jeder
Hausfrau eine Just-Gratis-
bürste und viel wertvolle
Anregungen mit. - Er ver-
dient Ihnen freundlichen
Empfang.



ULRICH JÜSTRICH, WALZENHAUSEN
JUST-BÜRSTENFABRIK

FRIEDLÄNDER

auch die Verheirateten haben nie das
Gefühl, sie seien bei den Eltern auf Be-
such, sondern ganz einfach daheim.

Frau T., Bern.

Mehr Freiheit

Verzeihen Sie, wenn ich zu behaupten
wage, dass Sie das Problem falsch
gestellt haben. Es ist gar nicht nötig,
dass die heranwachsenden Kinder mög-
lichst viel Zeit in der Familie verbrin-
gen. Im Gegenteil, es ist sogar gefähr-
lich und verhehrend, nicht nur für die
Kinder, sondern auch für die Eltern.

Wenn der junge Mensch innerlich und
äusserlich etwas werden will, so muss er
sich in der Pubertät von den Eltern los-
lösen. Er mag seine Eltern noch so gern
haben, sie können ihm noch soviel be-
deuten, er ist eben doch eine andere
Individualität und hat die heilige Pflicht,
später einmal sein eigenes Leben zu
leben. Die Loslösung eines jungen Men-
schen von seinen Eltern geht selten ge-
waltlos. Wie nach der Geburt die Nabel-
schnur zerschnitten werden muss, so
sollte sich der junge Mensch in der Pu-
bertät von seinen Eltern durch einen
gewaltsamen Einschnitt seelisch trennen.
Wenn er es nicht tut, wenn ihn seine
Eltern verhindern, es zu tun, so ist sein
Leben irgendwie verpfuscht. Warum be-
greifen so viele Eltern das nicht?

Kinder, die von ihren Eltern aus senti-
mental egoistischen Gründen an sich ge-
fesselt werden, empfinden diesen Zwang
mit Recht als Vergewaltigung, und un-
unterbrochener offener oder heimlicher
Streit und gegenseitiges Misstrauen wird
das Resultat sein. Oder noch schlimmer:
die Kinder machen gar keinen Versuch,
loszukommen, sie bleiben an die Eltern
gekettet. Damit sind sie fürs Leben
schwer geschädigt. Ich erinnere mich
an zwei Kameraden, die mit einem sol-
chen idealen Familienleben beglückt
waren, der Vater war ihr bester Freund,
die Mutter die beste Freundin. Alle ihre
Freizeit brachten sie zu Hause zu. Die

Folge war, dass sich diese jungen Leute keine eigene Welt, keine eigenen Freunde schufen. Heute, wo sie an der Schwelle der dreissiger Jahre stehen, haben sie immer noch etwas von einem unselbständigen Jüngling an sich, und besitzen kaum die Kraft, grössere Entscheidungen selbständig zu treffen.

Gerade in der Pubertät werden die Freundschaften gebildet, die oft für das Leben entscheidend sind. Verwehren Sie deshalb Ihren Kindern nicht, mit ihren eigenen Freunden statt ausschliesslich mit Ihnen zusammen zu sein. Wenn Sie ihnen während dieser Zeit die gewünschte Freiheit geben, werden Sie zwar während einem grossen Zeitabschnitt nicht viel von Ihren Kindern haben, Sie können aber sicher sein, dass später, wenn der Loslösungsprozess beendet ist, die Kinder bestimmt wieder zu Ihnen zurückkehren werden und das Verhältnis um so inniger sein wird, wenn auch etwas anders als früher.

Peter M., Basel.

Das eigene Zimmer

Wir haben zwei erwachsene und einen heranwachsenden Sohn. Alle drei sehr unabhängig und eigentlich recht früh schon eine gewisse Bewegungsfreiheit geniessend. Wir Eltern halten uns vom Pubertätsalter unserer Söhne an auf dem Standpunkt des «do not interfere» und nahmen dankbar an, was sie uns an Vertrauen ungeheissen schenken wollten. Es war recht viel, aber natürlich nicht alles.

Sobald meine Söhne 12 bis 13 Jahre alt waren, spürte ich bei ihnen ein sehr starkes Bedürfnis nach Absonderung, nach gelegentlicher Einsamkeit. Diesem Bedürfnis trug ich Rechnung, indem ich allen dreien nach und nach ein eigenes Zimmer verschaffte.

Dieses kleine Reich gestaltete ich ihnen so gemütlich als möglich. Die altmodischen Betten wurden zu türkischen Ottomanen umgewandelt. Ihre Bücher, Lieblingsbilder und hie und da auch

Yala

MODELLE 1933

Yala bringt von Jahr zu Jahr schönere Modelle, elegantere Schnitte und Formen, apartere Verzierungen. Dieses Jahr haben wir ganz besondere Ueberraschungen für Sie, verehrte Dame. Ein neues, wundervolles Material, matte Kunstseide, weich und leicht fallend, etwas vom Schönsten, was Sie sich denken können. Dazu neue Garnituren aus gelochtem oder durchbrochenem Charmeuse-Stoff - gediegen und noch besonders haltbar dazu. Was Sie aber am meisten interessieren dürfte: Yala-Tricotwäsche ist - selbstverständlich ohne geringstes Nachlassen der Qualität - noch billiger geworden.

Versäumen Sie nicht, die neuen Yala-Modelle anzusehen, man zeigt sie Ihnen bereitwillig in jedem guten Geschäft, das Yala führt. Aber auf die Marke achten!

Yala

TRICOTWÄSCHE

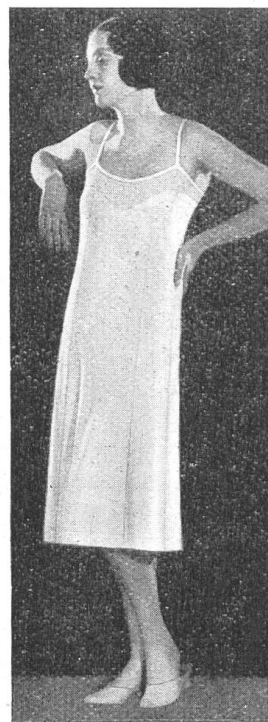
Der Inbegriff der Qualität!



Einfacher, eleganter Prinzeßrock mit Lorraine-Stückerei garniert



Prinzeßrock mit sehr schönem Spitzen-einsatz. Sehr elegante anliegende Form



Sehr schöner Prinzeßrock, mit tollhähnlichem Charmeuse-Stoff garniert

FABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL (THURGAU)

Blumen, halfen mit, aus dem nüchternen Schlafzimmer eine trauliche Wohnstube zu machen.

Natürlich blieben unsere Söhne nicht jeden Abend und nicht jeden Sonntag daheim. Wer wollte das von jungen Menschen verlangen, die viele geistige und sportliche Interessen haben! Aber im ganzen sind sie mehr zu Hause als auswärts. Und wenn sie sich auch oft den ganzen Abend in ihrem eigenen Zimmer aufhalten, das Gemeinschaftsgefühl ist trotzdem da. Sie strecken ab und zu den Kopf herein, wir wissen voneinander, man fühlt die Verbundenheit ohne gerade körperlich zusammen zu sein. Freiheit bindet ja viel mehr als Zwang.

Durch die Wohnlichkeit in ihrem eigenen Zimmer ist es ihnen auch möglich, ihre Freunde zu sich einzuladen, ohne die Eltern zu stören. Wir haben dadurch Gelegenheit, die Menschen kennenzulernen, die unsern Kindern nahestehen.

Ich glaube, die Eltern sollten von ihren Kindern nicht verlangen, dass sie sich in der freien Zeit ihnen « widmen », sie brauchen diese Zeit notwendig zur innern Entwicklung. Hingegen sind Einsamkeit, Ruhe und Gemütlichkeit auch für junge Leute heutzutage ungeheuer wichtig. Mir scheint, jede Mutter sollte deshalb im Interesse der Kinder auf ihr Boudoir oder Herrenzimmer oder auch auf das Gastzimmer verzichten. Die Zeit kommt früh genug, wo diese Zimmer ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben oder sonstwie abgebaut werden können. Frau Sch., Bern.

Beziehungslosigkeit zwischen Eltern und Kindern

Was mich einmal fort trieb, war die Ode des väterlichen Hauses, die sich an Sonntagen besonders stark bemerkbar machte. Es fällt mir nicht ein, meinen Eltern einen Vorwurf zu machen. Sie hatten als Halbwaisen beide eine so harte, hoffnungslose Jugend durchge-



Komfort

Wohnungen ohne elektrisches Licht, ohne Wasseranschluss das gab es einmal. — Wohnungen ohne Zentralheizung das gibt es heute noch!

Wenn Sie aber einmal die Vorzüge der
Zentralheizung

“IDEAL CLASSIC“

kennen gelernt haben, dann werden auch Sie sich diesen **wirklichen** Komfort nicht mehr vorenthalten wollen. Sie lässt sich mit so wenig Kosten überall installieren (sogar schon für nur 2 Zimmer) und arbeitet so wirtschaftlich, dass es jedermann möglich ist, seine Wohnung mit der Zentralheizung „IDEAL-CLASSIC“ auszustatten.

Auf Ihre Anfrage senden wir Ihnen
gerne unsern Gratisprospekt Nr. 53

Senden Sie mir unverbindlich Ihren
Gratisprospekt Nr. 53

Name: _____
Ort: _____
Strasse: _____

“IDEAL” RADIATOREN GESELLSCHAFT A.G.
ZUG Alpenstrasse 1 Tel. 834-36

macht, waren aus so kümmerlichen Verhältnissen hervorgegangen, dass der Kampf um ein etwas erträglicheres Leben ihre ganze Kraft in Anspruch nahm. Als dieses Leben dann schliesslich etwas besser wurde, war es zu spät, um es nun noch schön und angenehm, oder in irgendeiner Weise besonders interessant zu gestalten. Dazu trat noch der Umstand, dass meine Eltern zufolge einer etwas einseitigen religiösen Einstellung auf die «Dinge dieser Welt» nicht besonders gut zu sprechen waren. Den geistigen und politischen Fragen der Zeit stand mein Vater mit absoluter Gleichgültigkeit, wenn nicht gar feindlich gegenüber. Selbst die soziale Frage, die ihm doch eigentlich hätte nahegehen müssen, existierte für ihn nicht. Nie habe ich mit ihm ein Gespräch führen können, das über das Alltägliche hinausging, und selbst über das Alltägliche wurden wenig Worte verloren. Ich höre jetzt noch meinen Vater auf meine Fragen antworten: «Das ist ein

Wort wie ein anderes auch.» Oder: «Ein jeder hat eben seine Meinung.»

Mein Vater stammte vom Lande, und in seinem Verhalten – das darf ich nach vielen Erfahrungen, die ich mit meinen Verwandten gemacht habe, wohl sagen – lag etwas von der bäuerlichen Selbstgenügsamkeit. (Die Selbstgenügsamkeit der Städter äussert sich in der gegenteiligen Weise.) Ein erheblicher Prozentsatz der Bevölkerung unserer Städte stammt in direkter Weise vom Lande. Schon dieser Umstand bedingt ein Auseinanderstreben der Jungen, die in der Stadt aufwuchsen und der Alten, die ihrer bäuerlichen Denkweise treu bleiben. Ein einziges Gespräch über irgendeine der vielen Fragen, die den jungen Menschen beschäftigen, hätte mein Verhältnis zu meinen Eltern anders gestaltet. Ich litt darunter so sehr, dass ich meine Kameraden beneidete, die zusammen mit ihren Vätern und ältern Brüdern am Sonntagnachmittag einen Kaffeejass klopfen durften.



Mietskaserne oder Eigenheim?

Nur an Ihnen liegt es, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Schliessen Sie mit uns einen Kredit-Vertrag ab und zahlen Sie jeden Monat einen kleinen Betrag bei der Wohnkultur ein, bis Sie die Anzahlung zusammengespart haben. Dann verhilft Ihnen die Wohnkultur ohne Bürgen zu einem eigenen Heim mit Garten. Gegen Einsendung dieses Coupons stellen wir Ihnen sofort gratis unsern hübschen Einführungs-Prospekt zu. Bitte verlangen Sie ihn!

Name:

Adresse:

Ort:

Wohnkultur
Baukredit A.-G. Zürich
Löwenstr. 59 Tel. 57.863



Damen-, Herren- und Kinder-Unterwäsche. Pullovers und Westen, Kinder-Kleidchen. Bébé-Artikel

Hocosa

**Fabrikanten:
Hochuli & Co., Safenwil**

So verbrachte ich von meinem fünfzehnten Altersjahr an – ich war gleichzeitig in eine Lehre eingetreten – die meisten meiner Sonntage ausserhalb der Familie auf dem Fussballplatz, auf dem See oder am Billard. Meine Eltern begriffen es nicht. Wie gesagt, ich mache ihnen keine Vorwürfe. Sie gaben mir die materielle Grundlage, auf der ich mich in ein etwas geräumigeres Leben hinein entwickeln konnte.

Damit habe ich bereits angedeutet, welche Antwort ich auf die Rundfrage geben möchte. Mein Fall steht, wenn man von seiner Einseitigkeit etwas absieht, keineswegs vereinzelt da. Ich möchte ihn sogar als typisch für die heutige Situation innerhalb der Familie bezeichnen. Die Familie leidet an der Beziehungslosigkeit zwischen Eltern und Kindern. Ist es einmal so weit, so kann das Auseinanderfallen kaum mehr aufgehalten werden; die Interessen sind zu verschieden. Irgendwelche Mittel, die jungen Leute dann noch zu veranlassen, sich mehr an die Eltern anzuschliessen, dürfte es kaum geben. Sie werden im besten Fall eine einmalige Wirkung haben. Denn die Ursachen dieser gewiss betrüblichen Erscheinung gehen bis in die frühe Jugend zurück, bis dorthin, wo das Kind zum erstenmal das Gefühl hatte, dass man es mit seinen Fragen und seinen Schwierigkeiten nicht ernst nahm. Vollends dort, wo die Familie eines geistigen Hintergrundes oder einer Tradition ermangelt, ist das Auseinanderstreben ihrer Mitglieder eine Selbstverständlichkeit.

Hans K., in A.

Kein Allheilmittel, aber ein Hilfsmittel

Ich selber habe als Kind geschiedener Eltern unglückliche Familienerinnerungen. Ein ideales Familienleben war deshalb von jeher mein sehnlichster Wunsch. Meine Frau und ich haben alles mögliche unternommen, um unsere fortstrebenden Kinder zu Hause zu be-

halten. Leider muss ich sagen, dass alle diese Versuche ziemlich erfolglos waren. Bis auf den einen: Als unser Ältester etwa 7 Jahre alt war, begannen wir an zwei, drei Wochentagen und regelmässig am Sonntag mit den Kindern zusammen zu singen.

Eigentlich musikalisch ist zwar nur unsere Tochter. Aber auch die Buben haben immer gern gesungen. Alle drei sagen jetzt noch, dass das gemeinsame Singen zu Hause ihre schönste Jugenderinnerung an das Elternhaus sei.

Ich bin überzeugt, dass im gemeinsamen Singen eine Quelle der Freude liegt, die viel zu wenig beachtet wird, und ich glaube, dass dieses Mittel, die Familie zusammenzuhalten, auch heute noch wirksam ist.

Georg S., in N.

Geselligkeit im Elternhaus

Was uns Kindern das elterliche Heim vor allem lieb und angenehm machte, war die friedlich-frohe Stimmung, die in der Regel bei uns herrschte. Launenhaftigkeit und kleinliche Nörgelei wurden nie geduldet.

Unsere Eltern waren auch nicht der Meinung, dass wir keinen Verkehr mit unsern Freunden und Altersgenossen pflegen sollten. Kamen meine Freundinnen oder Freunde meiner jüngeren Brüder ins Haus, so wurden sie jederzeit freundlich empfangen. Es blieb uns aber freigestellt, ob wir unsere jungen Gäste im eigenen Zimmer oder im Kreis der Familie empfangen wollten.

Oft kamen Altersgenossen ins Haus, um uns zu einem Ausgang abzuholen. Wenn sie aber vom Familienkreis mit warmer Freundlichkeit empfangen wurden, zogen sie es meist ohne lange Überlegung vor, bei uns zu bleiben. Oder man unternahm einen kurzen Spaziergang. Statt aber irgendwo auswärts einzukehren, erschien man nachher gewöhnlich wieder in unserm Elternhaus, wo Mutter für uns und unsere Gäste

Die Zähne werden weisser



in 3 Tagen um 3 Nuancen

Wenn trotz Ihren Anstrengungen Ihre Zähne noch nicht weiss und hübsch sind — versuchen Sie einen Zentimeter Kolynos auf einer trockenen Bürste. In drei Tagen werden Ihre Zähne um drei Nuancen weisser sein. Kolynos zerstört die gefährlichen Bakterien des Mundes, welche die Caries verursachen. Kolynos macht Ihre Zähne perlenweiss, ohne sie anzugreifen.

Das Sparsamste - Ein Zentimeter genügt

DOETSCH, GRETH & CIE., A. G.

Steinentorstrasse 23, Basel

LA CREME DENTIFRICE
Antiseptique

KOLYNOS



Feinste
CANADISCHE
Silberfuchse

gelten auch dieses Jahr wieder als Favoriten der Mode.
Wir haben aus direkter Import-
sendung Silberfuchse gekauft,
die in Qualität und Preiswür-
digkeit ihresgleichen suchen.
Wirklich herrliche, feinhaarige
Fuchse.

Wählen Sie

bald aus der großen Auswahl
das Stück, das Sie am meisten
freut. Sie kaufen nie besser,
nie preiswerter.

PELZSPEZIALHAUS

Geiger u. Hutter
vormals F. Böttcher & Co.
ZÜRICH LIMMATQUAI 88

immer eine kleine Erfrischung bereit hielt, das wussten wir. Dabei sparten wir unser nie im Überfluss vorhandenes Taschengeld und für die Mutter bedeuteten ein paar Gläser Sirup oder ähnliches keine kostspielige Bewirtung. Unsere Freunde aber waren froh, ganz ohne Spesen zu einem gemütlichen Abend gekommen zu sein. Sie fühlten sich ausserdem bei uns zu Hause wohl und heimisch, da sie nie den peinlichen Eindruck hatten, als Störenfriede einge-
drungen und nur ungern geduldet zu sein. Unsere Eltern sahen sie gerne kommen, trugen sie doch auch ihren Teil zur Unterhaltung bei und brachten Leben und Jugendfrohsinn ins Haus.

Ich glaube, man sollte den jungen Leuten nicht soviel über Familiensinn und Pflege des Familienlebens predigen, da sonst leicht das Gegenteil: Auflehnung aus Trotz, Abkehrung aus Furcht vor aufgedrängtem Zwang erreicht wird. Die flüggewerdende Jugend darf nicht allzusehr merken, wie man um sie wirbt, wie ängstlich die Eltern darauf bedacht sind, sie soviel wie möglich zu Hause festzuhalten. Aufgabe der Eltern ist es aber, den gross gewordenen Kindern ein Heim zu bieten, das ihnen lieb ist, ohne dass an ihr Pflichtgefühl appelliert werden muss.

Frau K. F., in M.

Schlusswort!

Die kleine Auswahl aus den eingesandten Antworten ergibt ein einfaches, unzweideutiges Ergebnis unserer Rundfrage. Es lässt sich, wie mir scheint, in zwei Punkte zusammenfassen:

1. Ob unsere heranwachsenden Kinder gern und öfters zu Hause sind, hängt vor allem von der geistigen Familien-Atmosphäre ab. Nicht darauf kommt es an, dass sich der Vater krampfhaft bemüht, mit den Söhnen beim Skilaufen oder beim Bergsteigen Schritt zu halten, denn die Söhne fahren halt einfach lieber mit den Kameraden Ski. Nicht davon hängt das gute Einvernehmen zwischen

Mutter und Tochter ab, dass sie gemeinsam dieselben Bücher lesen, denn das junge Mädchen fühlt sich natürlicherweise doch nur von seiner gleichaltrigen Freundin restlos verstanden. Viel wichtiger als alle gewiss rührenden Versuche, auch mit den erwachsenen Kindern das und jenes gemeinsam zu unternehmen, wäre es, den Kindern trotz oder gerade bei ihrem Fortstreben unbeschränktes Vertrauen und soviel Verständnis als möglich entgegenzubringen und im übrigen mehr sich selber lebendig und aufnahmefähig zu erhalten trachten.

2. Den Kindern möglichst viel Freiheit gewähren und daran denken, dass jeder Zwang und jedes erzwungene Beisammensein uns mehr trennt als ganze Jahre von freiwilliger Trennung! Wie sinnlos, wenn wir als Eltern die notwendigen Lösungsversuche unserer Kinder vom Elternhaus theoretisch voll und ganz anerkennen, praktisch aber in jedem einzelnen Fall zu verhindern suchen!

Die Familie ist auch heute noch die wichtigste Gemeinschaft, bedeutungsvoller als die schönste Jugendorganisation oder auch als der Staat. Dass ihr Einfluss nicht bei allen Gliedern zu jeder Zeit gleich erwünscht und offenbar sein kann, darf uns Eltern nicht betrüben, auf keinen Fall aber sollten wir zu künstlichen Stärkungsmitteln greifen, denn die haben wir, wenn sonst alles einigermaßen in Ordnung ist, doch gar nicht nötig! Zu gegebener Zeit und aus freien Stücken werden auch die wegstrebbenden Teile ihren Weg bestimmt wieder zur Familie zurückfinden.

Helen Guggenbühl.

Die Auskunftszentrale des «Schweizer-Spiegels» beantwortet nicht nur Fragen, die Mode und Kosmetik betreffen, sie gibt auch an Abonnenten gern unentgeltliche Auskunft über Fragen aus dem Gebiete der Kochkunst und insbesondere der neuzeitlichen Ernährung.



Aber

selbstverständlich
denn auf die Butter
verzichten, heisst
sparen am unricht-
tigen Orte

NEUES ZEICHNEN

Von Jakob Weidmann

Vorstandsmitglied des Internat. Institutes f. Jugend-
zeichnungen

Reich illustriert - Preis Fr. 3.80

Der Verfasser zeigt, wie dem kindlichen Zeichnen die Eigengesetzlichkeit zurückgegeben werden kann. Das Zeichnen wird dadurch dem Kinde zur Freude und zu dem wichtigen und befreienden Ausdrucksmittel, das es sein sollte. Das Buch wendet sich an Lehrer und vor allem auch an Eltern, denen es Anleitung gibt, wie die kindlichen Versuche zu fördern sind.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG